

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag u. Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement

vierteljährlich 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

27. Jahrgang.

N^o. 76.

Dienstag, den 29. Juni

1880.

Bekanntmachung.

Wegen der
Freitag und Sonnabend, den 2. und 3. Juli d. J.
stattfindenden Reinigung der Localitäten der unterzeichneten königlichen Amtshauptmannschaft können an diesen Tagen nur dringliche Sachen expedirt werden.
Schwarzenberg, den 25. Juni 1880.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Freiherr von Wirsing.

M.

Von dem unterzeichneten Amtsgerichte soll

den 20. September 1880

das dem Herrn Kaufmann Heinrich Wilhelm Adolph Wappler in Leipzig zugehörige Hausgrundstück Nr. 155 A des Catasters für Schönheide, Nr. 167 des Grund- und Hypothekensbuchs für Schönheide, welches Grundstück am 18. Juni 1880 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf

16,000 Mark

gewürdert worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Eibenstock, am 21. Juni 1880.

Königl. Sächs. Amtsgericht.

Beichte.

Dr. H.

Die jüngsten Vorgänge in Frankreich.

Seit Paris wieder der Sitz der gesetzgebenden Körper geworden ist, versteht sich ja von selbst, daß Wünsche und Stimmungen des Pariser Volks von den Volksvertretern nicht mehr ignorirt werden dürfen und daß Berufenen auf die Stimme dieses Volks auch officiell eine Rolle spielen, die ihnen im Theaterfaale von Versailles niemals gegönnt war.

Wird Gambetta der Mann, der die Deputirtenkammer beherrscht, zugleich zum Tribunen der Hauptstadt und gelingt es ihm, die einigermassen zurechnungsfähigen und anständigen Vorhalter der Massen an sich zu ziehen, so sind seine Gegner kaum mehr in der Lage, von ihm gehegten Wünschen Widerstand zu leisten und erscheint fast unermesslich, daß die Regierung auch äußerlich die Farbe ihres gewaltigen Hintermannes anlegt.

Ueber die Massen, welche die Pariser Stimmungen beherrschen, gebot der Exdictator bisher nur indirect und bedingungsweise. So lange die Verbannung der Führer des Commune-Aufstandes zwischen Gambetta und dem Arbeiterthum von Paris, Lyon und den übrigen großen Städten stand, hielt es für die Tollköpfe der äußersten Linken verhältnismäßig leicht, eine selbstständige Stellung einzunehmen, auf eigene Hand Politik zu treiben und dem Führer der bürgerlichen Demokratie in populären und gemeinverständlichen Fragen das Gesez ihres Willens aufzuzwingen.

Mit Hilfe der Amnestie aber, zu der das neue französische Cabinet, dem Drängen seiner Hintermänner nachgebend, sich nun entschlossen hat, glaubt Herr Gambetta dem Einfluß dieser kleinen Bandenhäuptlinge ein Ende machen, sich direkt an die Spitze des Radicalismus stellen und diesem im Einzelnen vorschreiben zu können, was zu geschehen und was nicht zu geschehen hat.

Ist ihm das gelungen und sitzt er fest im Sattel, so wird er nicht lange zögern, seine letzte Karte auszuspielen, direct auf sein letztes Ziel loszusteuern, d. h. den Volkskrieg gegen den Sieger von 1870—71 proklamiren und die widerstrebenden Elemente im Sturm mit fortzureißen.

Uns ist diese letzte Absicht des Kriegsministers der nationalen Vertheidigungsregierung von 1870 gerade darum unzweifelhaft, weil derselbe seit Jahr und Tag immer nur von Frieden und friedlicher Entwicklung geredet, und von den Absichten, die ihn während der ersten Hälfte der 70er Jahre bewegten, seit Wiederherstellung seiner dominirenden Position nie eine Sylbe verlautbart hat.

Zweifelhafter als diese Absicht des Urhebers der Amnestie-Vorlage erscheint die Beantwortung der Frage, ob der angestrebte Zweck erreicht, die Horde der Unversöhnlichen wirklich versöhnt und dem Einfluß des Exdictators unterworfen werden wird. Möglich bleibt immer noch, daß die Nothen von dem ihnen neu gegönnten Antheil an den öffentlichen Verhältnissen Frankreichs und von dem ihnen durch die Rückkehr der Communeführer zu Theil werdenden Nachzuzug überstürzten Gebrauch machen, sich nicht ausbeuten lassen, sondern Gambetta auszuheben

suchen und durch diese demagogischen Tollheiten seine Pläne stören und compromittiren. Für die Maßlosigkeit und Unzurechnungsfähigkeit, die sich dieser Kreise bemächtigt hat, liegen schon gegenwärtig erschreckende Beweise vor. Wenn es schon heute, wo die Entscheidung des Senats noch aussteht, möglich gewesen ist, daß Männer vom Schlage der Humbert und Trinet öffentlich auf den Schild gehoben, Verurtheilte, die noch in der Büchlingsjacke stecken, mit Ehrenämtern überschüttet werden, so erscheint keineswegs als unmöglich, daß die von Gambetta angestrebte Versöhnung nicht oder doch nicht vollständig erreicht, vielleicht gar der Senat kopfscheu gemacht und zu entschlossenem Widerstande gegen die Amnestie-Vorlage bestimmt wird.

Die größere Wahrscheinlichkeit spricht aber auch jetzt dafür, daß diese letztere Körperschaft dem Andrängen der Massen nicht widerstehen und daß mindestens ein sehr erheblicher Theil der Amnestirten für die Partei des Mannes gewonnen wird, der die Amnestie mit ebensoviel Fähigkeit wie Gewandtheit durchgesetzt hat.

Dauernd wird es auch Gambetta nicht gelingen, die wilden Wasser des französischen Radicalismus zu bändigen. — Dauer und Beständigkeit aber sind Dinge, auf welche französische Politiker überhaupt nicht mehr rechnen.

Stellt es sich heraus, daß auf den Gehorsam der Amnestirten nur für eine Weile Verlaß ist, so bleibt immer noch übrig, daß Herr Gambetta das Eisen schmiedet, so lange es heiß ist und daß er mit der Verkündigung seiner Revanche-Absichten früher hervortritt, als ursprünglich beabsichtigt war.

Der Kampfbereitschaft der reorganisirten französischen Armee fehlt ohnehin nur noch wenig und wenn das verhängnisvolle Wort „Krieg“ ein Mal gesprochen ist, werden die Massen sich instinctiv um den Mann sammeln, der diesen Krieg seit Jahren systematisch vorbereitet hat.

Tagesgeschichte.

— Dr. Stroussberg findet, daß Deutschland über-
völkert ist und daß der gesellschaftlichen Ordnung ernste Gefahren drohen, wenn er nicht die Auswanderungsfrage in die Hand nimmt. Die letzte eingetroffene „Deutsche Zeitung“ von Montevideo den 23. Mai publicirt ein Schreiben des Dr. Behlke, Redacteurs des Stroussberg'schen „Kleinen Journal“ an Herrn Dr. E. Kemmerich in Montevideo, worin ausgeführt wird, daß Deutschland mit Leichtigkeit jährlich 3—400,000 Seelen dem Auslande geben könne, und daß Dr. Stroussberg bereit sei, die Auswanderung zu organisiren, und den Strom der Auswanderer nach Brasilien, Uruguay, Paraguan, Bolivien und Argentinien zu lenken. Er will zu dem Zwecke eine Colonisationsgesellschaft gründen, Agenturen errichten, durch die Presse Propaganda machen, kurz Alles thun, um Sumpel auf den Leim zu locken. Es ist wohl genug gethan, meint die „Fr. Pr.“, wenn wir von diesem neuesten Gründungsproject Kenntniß geben, um zu zeigen, wozu das Geld gebraucht wird,

das Dr. Stroussberg neulich in einem Prospekte forderte. Auffällig und einer Erklärung von kompetenter Stelle bedürftig erscheint folgender Satz des qu. Schreibens: „Sobald die Grundbedingungen geregelt sind, wird Herr Dr. Stroussberg solche durch die kaiserliche Regierung bestätigen lassen und diese wird ihre Aufrechterhaltung garantiren.“ Das klingt ja so, als hätte Dr. Stroussberg sich bereits der Mitwirkung der Reichsregierung verpflichtet!

— Frankreich. Das Land, welches sich gegenwärtig wegen einer Hand voll verbannten Lumpenge-
findels schaufrirt, zollt dem eigentlichen Vater der Amnestievorlage, dem Herrn Gambetta einen übermäßigen Tribut der Verehrung und Bewunderung für dessen neueste Heldenthat, seine Rede zu Gunsten der Amnestie. Nicht genug, daß diese phrasenreiche Rede auf Kosten der Staatskasse in allen Kommunen Frankreichs öffentlich angeschlagen wurde; in der ganzen republikanischen Partei ist das Urtheil darüber einig, daß es in Frankreich nur Einen Staatsmann, nur Einen Redner giebt und das ist Gambetta. Seine Organe fordern ganz ungenirt, daß er sofort die Bildung einer neuen Regierung übernehmen solle. — Gambetta ist der Kaiser der Republik. Daß sich selbst besonnene deutsche Journale, wie die „Post“, für Gambetta begeistern können, muß Wunder nehmen. Man hat wahrscheinlich die Andeutungen des Exdictators in seinen Reden, von „der letzten Hoffnung, dem letzten Gedanken Frankreichs“ (dem Heere nämlich) nicht gebührend gewürdigt. Ohne Schwarzseherei zu treiben, mag doch daran erinnert werden, daß gerade diese Stellen so großen Wiederhall im französischen Volke finden und daß das Nationalfest am 14. Juli in dieselbe Woche fällt, wie der zehnjährige Gedenktag an Frankreichs frevelhaften Ueberfallsplan gegen Deutschland!

— Rußland. Die chauvinistischen und panslavistischen russischen Blätter fahren fort, ihren Verdruß über die Berliner Conferenz auszudrücken, während die „Romoje Wremja“ meint, es wäre am besten, wenn die Conferenz so bald wie möglich geschlossen würde, damit die Diplomaten des Westens nicht in die Gefahr kämen, von den Diplomaten des Ostens ausgelacht zu werden. Das panslavistische Organ „Peterburgskaja Wedomosti“, welches denselben Gegenstand berührt, drückt sich fast so genau aus wie die „Neue Zeit“ und sagt ungefähr, die Berliner Conferenz befinde sich in einer höchst fühligen Lage, mit ihren ziellosen Plänen könne sie sich bloß lächerlich machen und die Pforte habe schließlich ganz recht, wenn sie derartige Beschlüsse zu umgehen und zu hintertreiben suche. Dieses Blatt, welches überhaupt auf den Westen, namentlich auf Deutschland sehr schlecht zu sprechen und manchmal auch sehr kriegerisch gefinnt ist — sein Herausgeber ist ja der Waffenbruder Tschernajeff's, der serbische Held Komaron — kann seine Freude über angebliche Rüstungen an der Westgrenze, die doch nur gegen Deutschland gerichtet sein könnten, nicht bemeistern und ruft der Regierung dafür ein lautes Bravo zu. Die Epoche des ewigen Friedens, sagt es unter Anderm, liegt ihrer Verwirklichung noch so fern, daß wir uns um unsere Vertheidigung kümmern müssen,